

der Halswirbel (b c) so verlängert, daß sie die obere Wandung der Speiseröhre durchbohrt haben und frei in diese hineinragen (a). Die durch ein weites Gebiet Afrikas verbreiteten Raumnattern (*Dasypeltis*-Arten), fingerdicke Schlangen, die sich hauptsächlich von Vogeleiern nähren, die oft um ein mehrfaches so dick sind, wie ihr dehnbarer Schlund, benutzen diese, wie die Spitzen einer Säge in den Hals hineinragenden „Wirbelsäulenzähne“, um die Eier im Schlunde zu zerbrechen und den Inhalt hinabfließen zu lassen, worauf sie die Schalen, die die Magensäure abstumpfen würden, sogleich wieder auswerfen. Ähnliche Schlundzähne besitzt eine sonst nicht näher verwandte, ebenfalls hauptsächlich von Eiern lebende bengalische Schlange (*Elachistodon Westermanni*).

Von dem Eizahn der Schlangen, mit dem sie sich aus der zähen Eihülle befreien, war schon die Rede (S. 82). Einige Arten behalten die

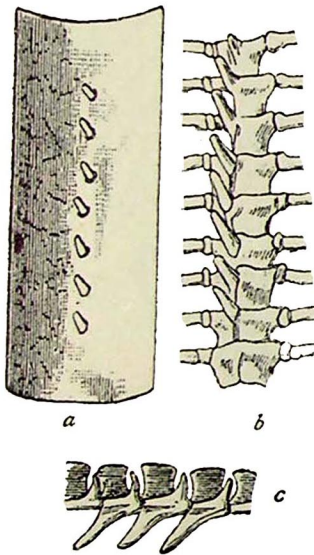


Fig. 75.

Sogenannte Wirbelsäulenzähne (in die Speiseröhre hineinragende Halswirbeldornen) der Schlange *Dasypeltis abessynica*. a aufgeschlitzte Speiseröhre mit den hineinragenden Wirbelfortsätzen, b c die Wirbel mit den Fortsätzen von unten und von der Seite. (Nach G. v. Saxe.)

Eier so lange im Körper zurück, bis die Embryonen schon vollständig ausgebildet sind; bei solchen im weiteren Sinne „lebendiggebärenden“ (viviparen) Arten, wie sie auch bei den Eidechsen (z. B. *Lacerta vivipara*) vorkommen, verlassen die Jungen im Augenblicke der Geburt die Eihüllen. Einige wenige Schlangen, (Kiesenschlangen vom Geschlechte der *Python*s) brüten zusammengerollt über ihren Eiern, wobei ihre Körperwärme sich steigert (vgl. Bd. I S. 197). Durchweg lieben auch sie, wie die Eidechsen, die Zufuhr äußerer Wärme (Besonnung) und die Arten der gemäßigten Zone graben sich im Winter an sonnigen Abhängen zu Klumpen geballt in die Erde, um ihren Winterschlaf zu halten. Von der Äskulapnatter (*Coluber Aesculapii*) wird behauptet, sie wisse die Nähe warmer Wasseradern auszuspüren, und jedenfalls wird sie vielfältig in der Nähe warmer Heilquellen (z. B. in Deutschland, wo sie sonst nicht allgemein heimisch ist, bei Schlangenbad und Ems) gefunden; man hat gradezu vermutet, daß daher die Verbindung der

Schlange mit dem Kult der antiken Heilgötter stamme (Schlange des Asklepios), doch darf hier wohl nicht vergessen werden, daß die Schlange seit Urtagen und bei allen Naturvölkern eine besondere abergläubische Verehrung, einen „Schlangenkult“, genossen hat und daß Zauberei und eine primitive Medizin Hand in Hand gingen.

Wir verlassen jetzt die bekannteste und heute noch lebenskräftigste Mittelgruppe der Reptile, die Schuppenfüßler, um zu gänzlich ausgestorbenen Reptilformen überzugehen, die der Stammgruppe der Rhynchocephalen zwar